

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles |
| Herausgeber: | Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft |
| Band: | 53 (2010) |
| Heft: | 3 |
| Artikel: | Das Buch an der Schnittstelle von Literatur, Kunst und Handwerk |
| Autor: | Stähli, Ernst |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-388887 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERNST STÄHLI

DAS BUCH AN DER SCHNITTSTELLE
VON LITERATUR, KUNST UND HANDWERK¹

Unsere Vorfahren waren Jäger und Sammler. Sie sammelten, um zu überleben: Beeren, Pilze und Wurzeln für die Ernährung, Holz fürs wärmende Feuer und zum Bauen. Die Lebensbedingungen haben sich verändert, der Sammeltrieb aber ist uns erhalten geblieben. Seit vielen Jahren versuche ich Bücher zusammenzutragen, die aufgrund von Text, Illustration, Gestaltung und verwendetem Material einen höchstmöglichen Grad an Eigenständigkeit, Selteneit und Vollkommenheit aufweisen.

Eine Sammlung hat immer einen Anfang und meist kein Ende. Als Schüler sammelte ich Werke der Insel-Bücherei. Jedes neu erworbene Exemplar ließ sich im Bücherregal sauber einordnen, und bald war ich stolzer Besitzer einer stattlichen Reihe dieser einheitlich und geschmackvoll gestalteten Bücher. Gleichzeitig entwickelte ich auch das Gefühl für das Besondere, das Besondere, das Seltene, das Wertvollere. Ich begann mit dem Sammeln von Erstausgaben der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, von Thomas Mann zu Robert Walser, von Alfred Polgar zu Kurt Tucholsky, Joseph Roth und Oskar Panizza. Zudem entdeckte ich die von Edmond Dulac, Léon Carré, Kay Nielsen und schließlich auch von Alphonse Mucha illustrierten französischen Jugendbücher des frühen 20. Jahrhunderts. Damit befand ich mich mitten im Jugendstil.

Bücher des Jugendstils

Zu meiner Gymnasialzeit in den Fünfzigerjahren wurde Jugendstil mit Kitsch gleichgesetzt. Es gab kaum Qualitätskriterien. Zwar fand bereits 1952 im Kunstmuseum Zürich die vielbeachtete

Ausstellung «1900. Art Nouveau und Jugendstil» statt, was aber nur langsam zu einer breiteren Anerkennung dieser Epoche führte. Wesentlich beigetragen zur Neubewertung des Jugendstils in der Schweiz hat die große Auktion der Galerie Kornfeld und Klipstein in Bern im Jahre 1968, wo neben Glas, Bronzen und Plakaten auch einschlägige Bücher dieser während langer Zeit vernachlässigten Epoche zum Ausruf kamen.

Zu den wichtigsten Buchkünstlern des Jugendstils gehört der aus Prag stammende Alphonse Mucha. Sein Hauptwerk *Ilseé, Princesse de Tripoli*, erschien 1897 in einer Auflage von 252 Exemplaren in Paris. Es enthält 132 Lithografien, davon vier ganzseitige Tafeln und auf jeder Seite den Text begleitende Vignetten und Zierleisten, in denen unzählige Elemente aus Flora und Fauna zu Arabesken verarbeitet sind. Das Werk wurde dann 1901 in einer nummerierten Auflage von 800 Exemplaren in deutscher Sprache in Prag herausgegeben. Ein Exemplar dieser Ausgabe gehörte zu den ersten Büchern dieser Epoche in meiner Sammlung. Mucha war neben Toulouse-Lautrec, Eugène Grasset und Jules Chéret einer der renommiertesten Plakatkünstler Frankreichs um die Jahrhundertwende. Ihre Plakate wurden auch an Sammler verkauft. Einem Katalog des Verlags «La Plume» von 1900 ist zu entnehmen, dass die Preise der Originalplakate zwischen fünf und fünfzehn Francs lagen, wobei sich diejenigen von Toulouse-Lautrec im unteren Bereich befinden. Es entstanden auch eine Anzahl hervorragend gestalteter Werke über Plakate mit farbigen Wiedergaben. Das wichtigste und heute am meisten gesuchte Werk ist *Les Maîtres de l'Affiche*, von dem zwischen 1896 und 1900 monat-

lich eine Lieferung mit je vier Tafeln (insgesamt 240 Tafeln) erschien.

Eine weitere außergewöhnliche Publikation aus dieser Zeit konnte ich ebenfalls in meine Sammlung integrieren: Die amerikanische Tänzerin Loïe Fuller, die um die Jahrhundertwende in den Folies Bergères in Paris auftrat, war eine Symbolfigur des Jugendstils. Die außergewöhnliche Wirkung ihrer Schleiertänze erzielte sie durch raffinierte, farbige Beleuchtungseffekte, die Pierre Roche, ein Schüler von Rodin, mit einer speziellen Drucktechnik, der Gypsotypie (reliefartige Bilder), in einem Buch einzufangen versuchte. Das Werk erschien 1904 in einer Auflage von 130 Exemplaren.

Vom Jugendstil gelangte ich zum Symbolismus und zum Art Déco, wobei dieser Ausdruck damals noch nicht gebräuchlich war.

Ein Pionier: François-Louis Schmied

Die wichtigsten Anregungen für meine spätere Sammeltätigkeit erhielt ich vom Kunsthändler, Sammler und Publizisten Carl Laszlo in Basel. Er legte mir Bücher von François-Louis Schmied vor – ein Name, den ich vorher nie gehört hatte. Ich war begeistert von den intensiven Farben der mit Gold und Platin gehöhten Holzschnitte, die teilweise an mittelalterliche Miniaturen erinnern, vom innovativen Spiel mit Satzspiegeln und Schriften, von den wertvollen Papieren und auch von den außergewöhnlichen Einbänden. Die Begegnung mit einer solchen Perfektion wurde zum Beginn einer ganz neuen Sammeltätigkeit.

François-Louis Schmied war Schweizer, 1873 in Genf geboren, Schüler der Ecole des Arts industriels in Genf. Mit 23 Jahren zog er nach Paris und traf dort auf seinen ehemaligen Mitschüler Jean Dunand, der sich mit Lackarbeiten nach dem Vorbild der chinesischen und japanischen Lackkünstler befasste. Solche Lackarbeiten wurden später unter anderem in Form von Miniaturen

in die Bucheinbände integriert. Schmied widmete sich vor allem dem Holzschnitt – der Xylografie – und erreichte hier eine einmalige Meisterschaft. Um eine höchstmögliche Übereinstimmung zwischen dem Druck und einem Aquarell zu erzielen, zerlegte Schmied die Vorlage in bis zu 30 einzelne Farben, für die je eine Holzplatte graviert und eingefärbt wurde. Das Übereinanderdrucken dieser Holzplatten erforderte höchste Präzision. Den Vorzugsexemplaren seiner Werke wurden oft Abzüge der einzelnen Farbtafeln, eine «suite des décompositions», beigelegt. Mein Exemplar von *La Création* enthält eine solche Suite; es sind 25 verschiedene farbige Tafeln, häufig mit nur geringfügigen Farbunterschieden.

Zurück zu kleinen Auflagen

Im 19. Jahrhundert wurde es dank der industriellen Herstellung von Büchern möglich, durch große Auflagen breite Leserkreise zu erreichen. Dagegen wurden bibliophile Werke vernachlässigt. Deshalb bildeten Sammler seit der Jahrhundertwende exklusive Gesellschaften, die Bücher in limitierten Auflagen in Auftrag gaben. Eine dieser Gesellschaften war die 1929 gegründete «Compagnie des bibliophiles de l'Automobile-Club de France». In ihrem Auftrag schuf Schmied ein monumentales Werk, das – so der Wille der Auftraggeberin – die «Compagnie» an die erste Stelle dieser Gesellschaften führen sollte. Als Text wählte man Homers *Odyssee*. Schmied schuf dazu 100 farbige Illustrationen, die nach dem aufwendigen Pochoirverfahren wiedergegeben wurden (Umrisslinien als Holzschnitte, Farben von Hand mit Schablone aufgetragen). Die Auflage betrug 145 Exemplare, die alle nicht auf Papier, sondern auf feinstes Ziegenpergament gedruckt wurden. Das Werk erschien in den Jahren 1930–1933 in vier Bänden mit insgesamt 736 Seiten. Eine Ziege ergab ein Doppelblatt von vier Seiten. Pro Werk waren

somit 184 Ziegen, für die ganze Auflage 26 680 Ziegen notwendig! Die Liste der 73 Subskribenten von *L'Odyssée* liest sich wie das Who's who der französischen High Society der Dreißigerjahre: Comte de La Rochefoucauld, Vicomte de Rohan, Baron de Rothschild, Marquis de Paris, André Citroën, Hughes Citroën usw. 1936 veranstaltete die Schweizerische Landesbibliothek eine große Ausstellung mit dem von ihr erworbenen Exemplar.

Einige Werke von Schmied entstanden in Zusammenarbeit mit Künstlerfreunden, deren Aquarelle er in farbige Holzstiche umsetzte. Zu ihnen gehörten insbesondere der herausragende Tiermaler Paul Jouve, mit dem er fünf Bücher schuf, und Georges Barbier, der vor allem als Modeschöpfer und Entwerfer von Theaterkostümen wirkte. Eine ihrer gemeinsamen Arbeiten, *Personnages de Comédie* (1922), gehört zu den auch farblich reizvollsten Werken dieser Epoche.

Schmied hat nebst kleineren Publikationen rund 40 Bücher, meist in Auflagen zwischen 100 und 200 Exemplaren veröffentlicht. Die Texte stammen häufig von zeitgenössischen Autoren, dazu auch aus der orientalischen Märchenwelt und der Antike.²

Zu den besten und seltensten Werken Schmieds gehören zweifellos die *Histoire de la Princesse Boudour* (1926, 20 Exemplare) und die *Histoire charmante de l'Adolescente Sucre d'Amour* (1927, 25 Exemplare). Auch hier wurden nur die Umrisslinien der Illustrationen in Holzschnitt gedruckt, die Farben aber wurden in den Ateliers von Jean Dunand von Hand direkt auf die Blätter übertragen. Dabei wurden neben Farbpigmenten auch Gold, Platin und Iridium verwendet. Solche Werke hatten natürlich ihren Preis. So kostete, wie ich der Originalkorrespondenz zu meinem Exemplar von *Sucre d'Amour* entnehmen kann, die *Princesse Boudour* 15 000 Francs, *Sucre d'Amour* 22 000 Francs. Dies entspricht etwa dem heutigen Preis eines Cabriolets von BMW oder Mercedes. Die Werke wurden «en feuilles», also

ungebunden, abgegeben. Zum Kaufpreis kamen die Kosten für den Bucheinband. Heute liegen diese bei einem renommier-ten Pariser Buchbinder zwischen fünf- und zehntausend Schweizer Franken.

Der gepflegte französische Bucheinband

Dass besonders schöne und kreative Einbände in Frankreich entstehen, verdanken wir insbesondere dem einstigen luxuriösen Leben am französischen Hof, wo die besten Buchbinder Bücher in feinstes Maroquin einbanden und diese mit goldenen Verzierungen und häufig mit dem Wappen der Besitzer auf dem Vorderdeckel versahen.

Zu den wichtigsten Buchbindern des 18. und 19. Jahrhunderts zählten Jacques-Antoine Derome und Bozérian. Sie waren so selbstbewusst, dass sie die Einbände auf dem Rücken oder dem Innenspiegel signierten, oft mit dem Zusatz «relieur du Roi». Einen nachhaltigen Einfluss auf die Einbandgestaltung des frühen 20. Jahrhunderts hatte Marius Michel, dessen mit floralen Elementen versehene Einlegearbeiten («reliures mosaïquées») zum Vorbild wurden. Einer seiner Schüler, Charles Meunier, erzielte mit dem Schnitzmesser im Leder reliefartige Wirkungen. Nun wurde alles möglich: Die Vorder- und Hinterdeckel, aber auch die Innendeckel wurden mit Lederintarsien verziert oder mit Lack- oder Silberplatten bestückt. Auch Lederarten, die man äußerst dünn schneiden konnte, Fischhäute, insbesondere Rochenhaut (galuchat), Froschhaut, Seide, Holz, Metall oder Plexiglas wurden verwendet und schließlich Reform, ursprünglich Gummiplatten für Profil-Schuhsohlen. Jean de Gonet, einer der kreativsten Einbandkünstler der Moderne, entwickelte zusammen mit dem Hersteller dieser Platten verschiedene Profile und Farben, mit denen er je eine begrenzte, nummerierte Anzahl Bücher band.

Zu den französischen Buchbindern der Moderne, die in meiner Bibliothek vertreten



ŒILLADES CISELÉES EN BRANCHES – Autor: Georges Hugnet. Illustrator: Hans Bellmer. Paris, 1939, Nr. 167/231 Ex.
Einband: Pierre Mercier. Schuber mit antikem Spitzenband zum Herausziehen des Büchleins. Enthält eine signierte Widmung von
Georges Hugnet und ist ausnahmsweise von Hans Bellmer signiert.

sind, gehören Jean de Gonet, Antonio (Perez-Noriega), Alix, Jeanne Langrand, Pierre und Jean Antoine Legrain, Lewitzky, Mercher, Alain Devauchelle, Renaud Vernier, Georges Leroux und Monique Mathieu. Die Bibliothèque Nationale de Paris hat noch zu Lebzeiten von Leroux und Mathieu umfangreiche Ausstellungen über sie veranstaltet. Ebenfalls in Paris gearbeitet hat die heute in Bern wirkende Buchbinderin und Restauratorin Vera Creola.

Wenn immer möglich, ziehe ich einen zeitgenössischen Einband vor. Aber nicht wenige meiner «en feuilles» gekauften Bücher ließ ich in den letzten Jahren einbin-

den. Dabei ist wichtig, dass dafür nur die handwerklich besten und kreativsten Buchbinder gewählt werden. Zudem sollte der – auch finanzielle – Aufwand in einem vernünftigen Verhältnis zum Wert des Buches stehen. Ein unwichtiges Buch wird durch einen luxuriösen Einband nicht wertvoller, nur teurer. Besonders verlockend ist es, ein bestimmtes Werk durch verschiedene Buchbinder einbinden zu lassen, was ich beispielsweise mit vier Exemplaren von Jean Epsteins raffiniert gestaltetem *Bonjour Cinéma* (Paris, 1921) realisierte. Wo es wichtig ist, den Originalzustand des Buchs zu erhalten oder wertvolle Zeitschriften sinnvoll

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ACHT SEITEN

1 ILSÉE, PRINZESSIN VON TRIPOLIS

Autor: Robert de Flers. Illustrator: Alfons Mucha. Prag, 1901, Nr. 344/800 Ex. Abbildung von Seite 27.

Nr. 7/10 Ex. h.c. (insgesamt 130 Ex.). Einband: Galuchat, Holz und Leder von Antonio (Perez-Noriega), Paris, 2008. Auf dem Titelblatt Aquarell und Widmung von Zao Wou Ki an den Dichter Jean Paulhan.

2 LES CLIMATS

Autorin: Comtesse de Noailles. Illustrator: François-Louis Schmied. Paris, 1924, Nr. 6/125 Ex., mit farbiger und schwarz-weißer Suite, 2 Original-Gouachen von F.L.S. und mehreren Schriftstücken der Comtesse de Noailles. Einband: Noulhac, Paris, 1927 (mit Lederintarsien).

15/16 SALOMÉ

Autor: Oscar Wilde. Illustrator: Manuel Orazi. Paris, 1930, Nr. 71/149 Ex. Einband: Jeanne Langrand, 1932. Enthält zwei Skizzen in Gouache und die entsprechenden Originalvorlagen für zwei Illustrationen.

3 LA LOË FULLER

Autor: Roger Marx. Illustrator: Pierre Roche. Evreux, 1904, Nr. 45/130 Ex.

17 L'OR

Autor: Blaise Cendrars. Illustrator: André Lhote. Paris, 1938, Nr. 67/99 Ex. Einband: Vera Creola, Bern.

4 L'ODYSSEÉ

Autor: Homer. Illustrator: François-Louis Schmied. Paris, 1930–1933, Nr. 10/145 Ex. auf Pergament. Einband: Semet + Plumelle (4 Bände).

18/19/20/21 BONJOUR CINÉMA

Autor: Jean Epstein. Illustrator: Claude Dalbanne. Paris, 1921. Einbände: 18 D.-H. Mercher (Plexiglas). 19 Jean de Gonet (Reform mit Ledereinlagen). 21 Renaud Vernier (Leder, Metalleinlagen). 20 Monique Mathieu (verschiedene Leder; war ausgestellt in der BNP).

5 PERSONNAGES DE COMÉDIE

Autor: A. Flament. Illustrator: Georges Barbier (F.-L. Schmied). Paris, 1922, Nr. 135/150 Ex. Einband: Ch. Septier.

22/23/24 LA FIN DU MONDE

Autor: Blaise Cendrars. Illustrator: Fernand Léger. Paris, 1919, 3 Ex. von insgesamt 1200 Ex. Einbände: 22 Georges Leroux, Paris (Lederintarsien). 23 D.-H. Mercher (Plexiglas), mit signierter Widmung von F. Léger. 24 Jean de Gonet, Paris (Reform mit Ledereinlagen und Ebenholzknöpfen), mit signierter Widmung von Cendrars.

6 HISTOIRE DES QUATRE FILS AYMON

Autor: Renaud de Montauban (13. Jh.). Illustrator: Eugène Grasset. Paris, 1883. Einband: Ch. Meunier, 1912.

25 LES MARIONETTES

Autor: Heinrich von Kleist. Illustrator: Hans Bellmer. Paris, 1969, Nr. 80/175 Ex. mit Suite, auf Japanpapier. Sämtliche Blätter von Bellmer signiert. Einband: Georges Leroux (sogenannte «reliure à système»: Empfindliche Seelen können die nicht ganz jugendfreien Blumenblätter herausnehmen und auf die «anständige» Seite drehen).

7 MARRAKECH

Autor: Jérôme + Jean Tharaud. Illustrator: André Suréda (F.-L. Schmied). Paris, 1924, nominativ/152 Ex. Einband: G. Cretté, succ. de Marius Michel, mit Lack von Jean Dunand. Entwürfe für Einband und Lackarbeit von F.-L. Schmied beigegeben. Enthalten sind außerdem eine Original-Gouache und zwei Federzeichnungen von Suréda.

26 LA POUPÉE

Autor und Illustrator: Hans Bellmer. Paris, 1936, eines von 100 Ex. auf rosarotem Papier. Abb.: Eine der zehn eingeklebten Originalfotos.

8/9/10 HISTOIRE CHARMANTE

DE L'ADOLESCENTE SUCRE D'AMOUR

Autor: Dr. J. C. Mardrus. Illustrator: François-Louis Schmied. Paris, 1927, Nr. V/XXV Ex. Einband: Alix, Paris (ca. 1978).

27 RHEINSBERG

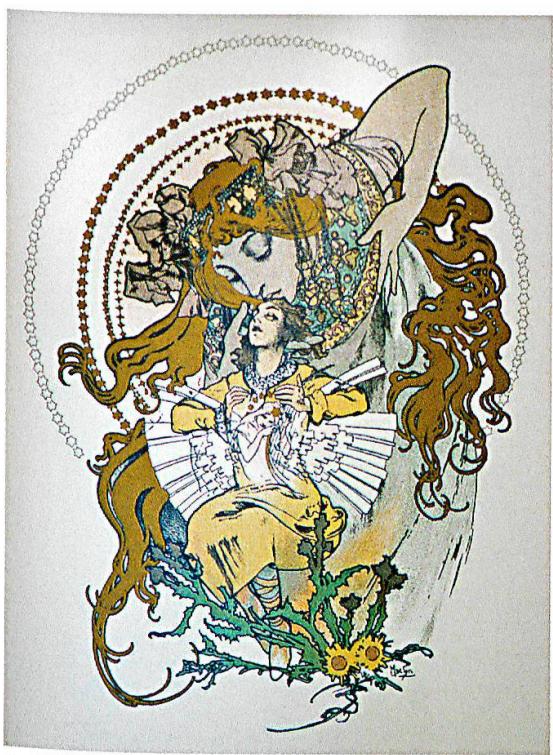
Autor: Kurt Tucholsky. Illustrator: Kurt Szafranski. Berlin, 1921, Nr. 167/230 Ex. des Sonderdrucks (50. Tausend) in Seideneinband, von Tucholsky und Szafranski signiert. Abb.: Vortitel mit Widmung von Tucholsky.

11/12 LA CRÉATION

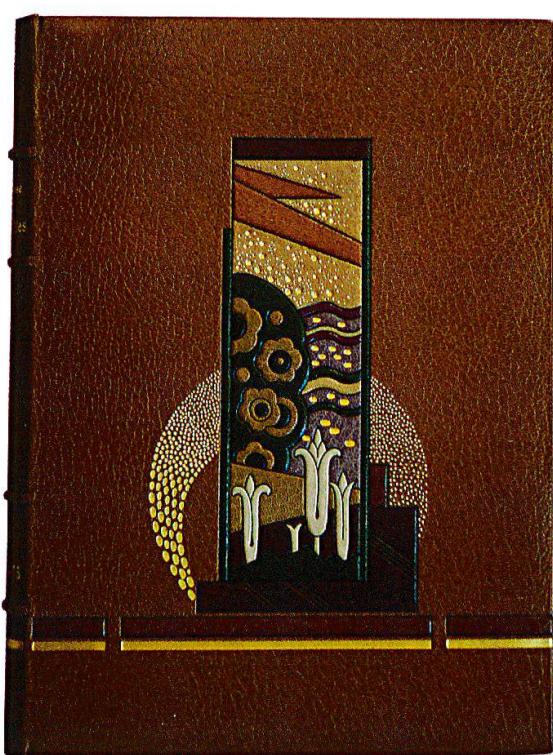
Autor: Dr. J. C. Mardrus nach einem semitischen Text. Illustrator: François-Louis Schmied. Paris, 1928 (Gognin, Lausanne), Nr. 45/175 Ex. Einband: G. Cretté, Silberplatte von Richard Guino, dem Bronzegießer von Renoir (wiegt etwa ein Kilo). Entwurf zur Silberplatte von Guino mit eingebunden.

28 WILHELM TELL

Autor: Friedrich Schiller. Illustrator: Georg-Melchior Kraus. Tübingen, Cotta, 1804. Exemplar auf festerem Papier mit drei kolorierten Kupferstichen und drei zusätzlichen Kupfern (Abbildung).



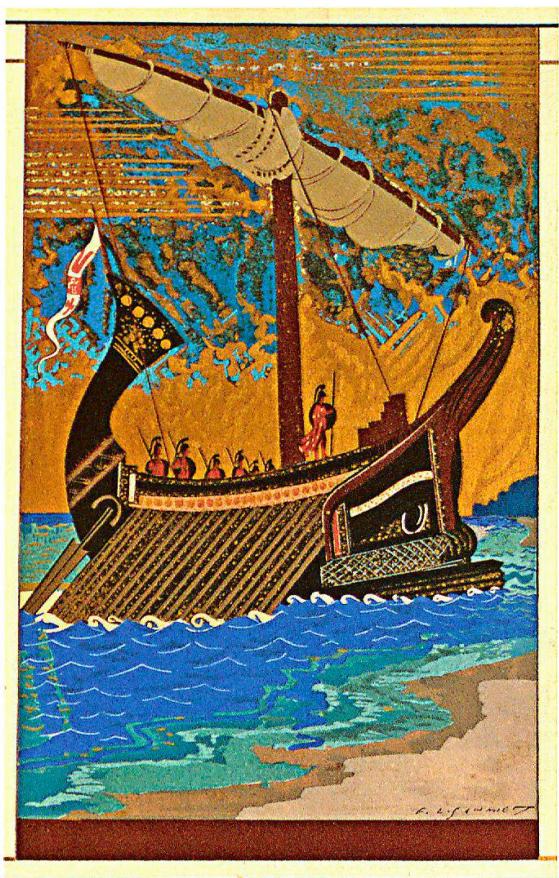
1



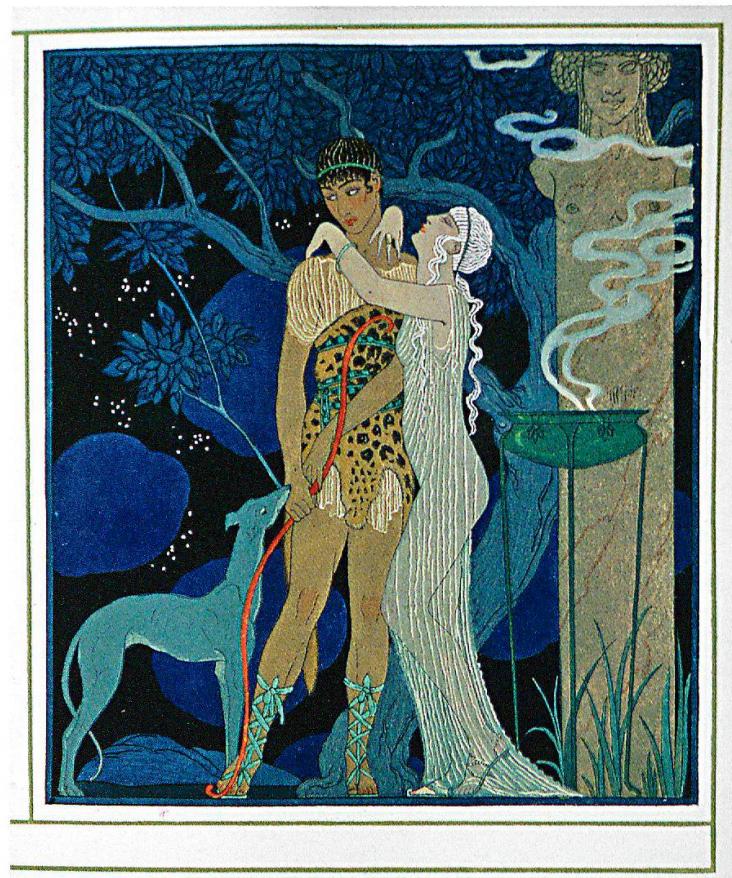
2



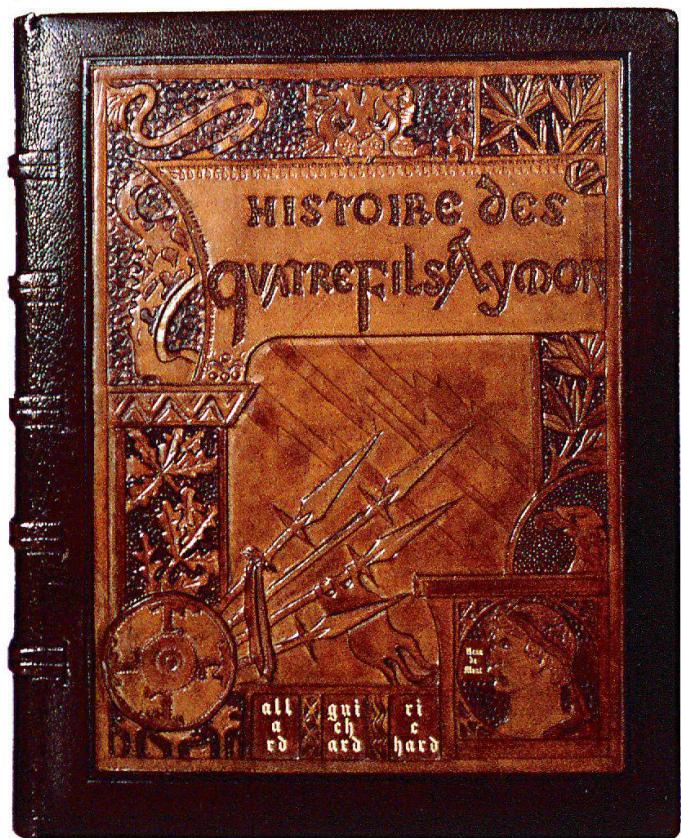
3



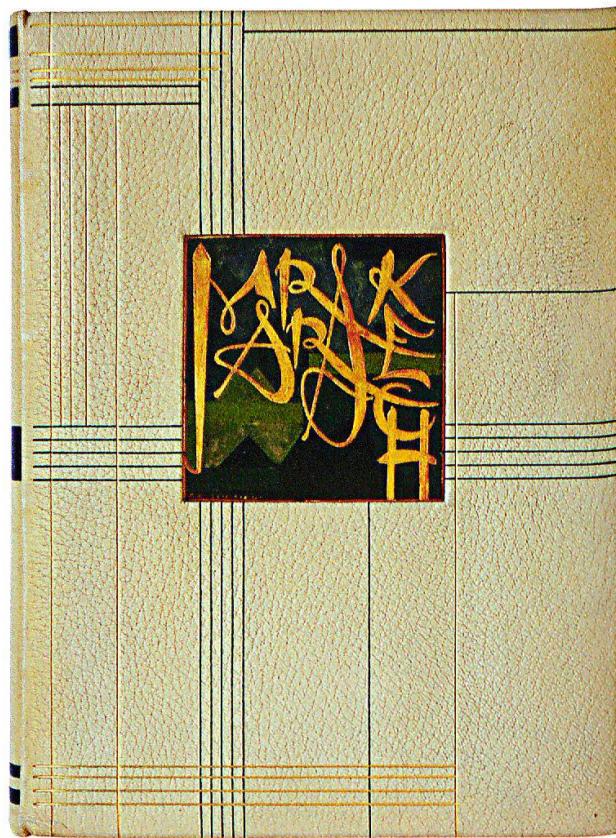
4



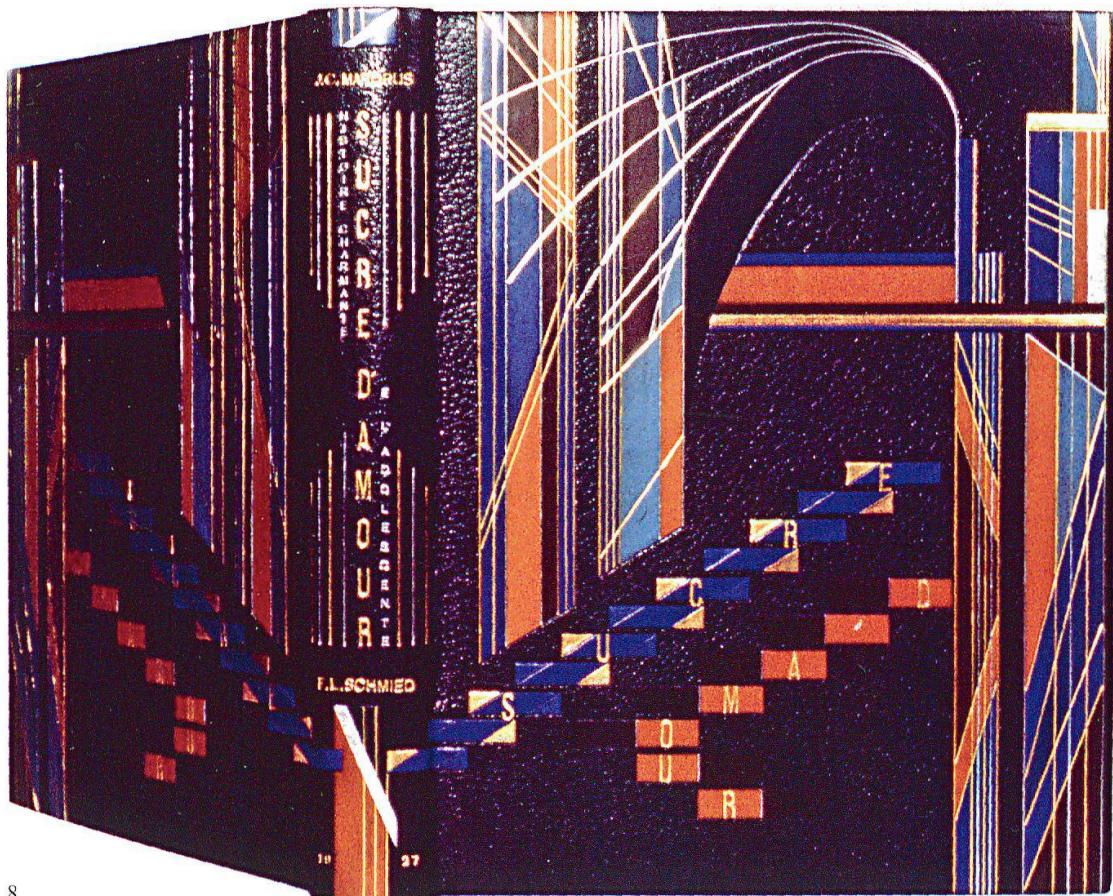
5



6



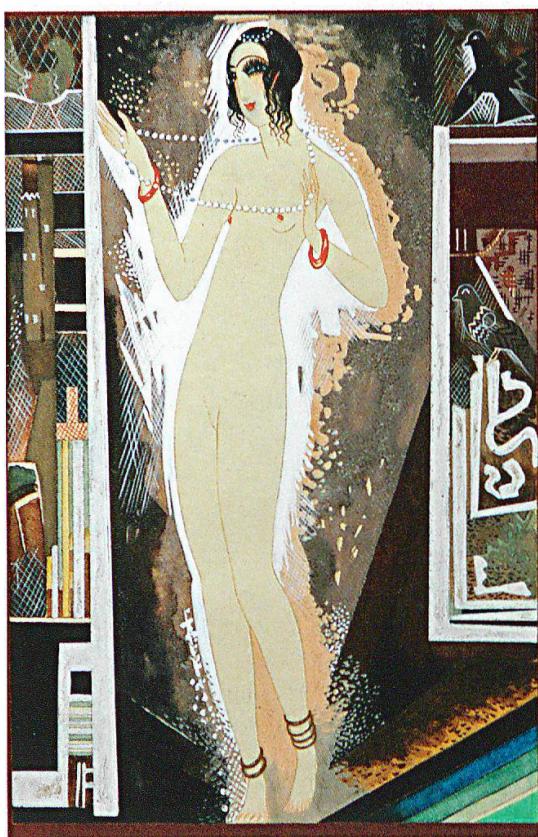
7



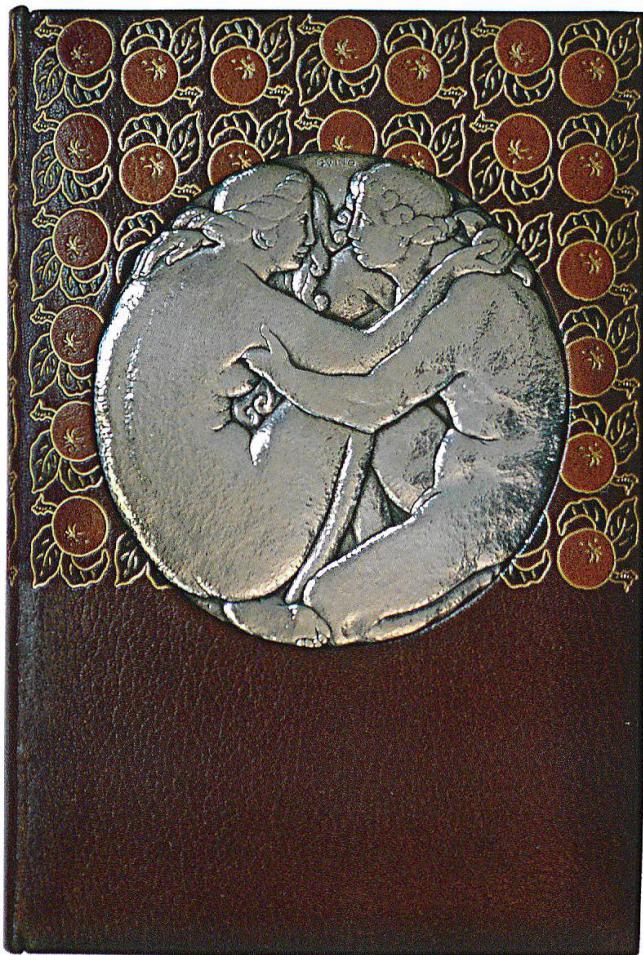
8



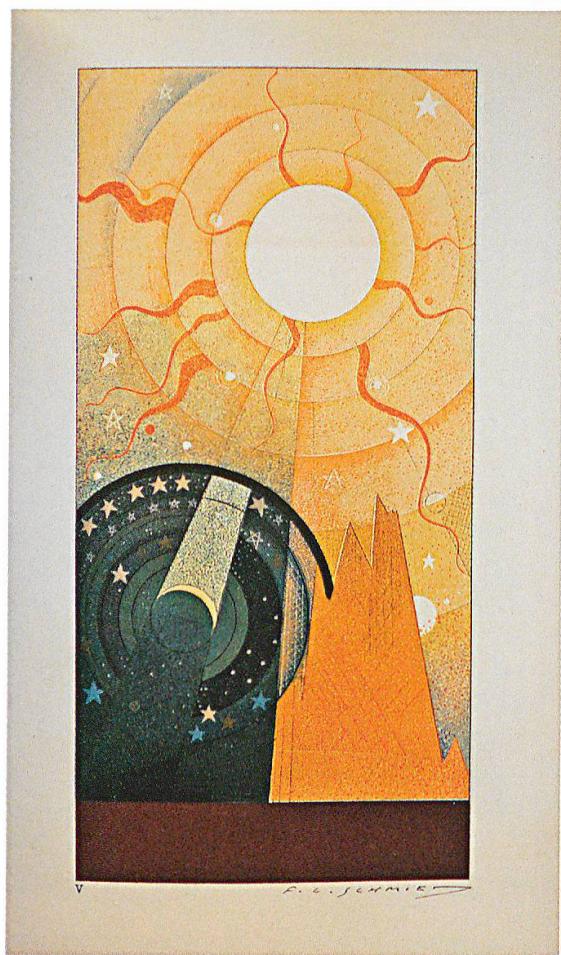
9



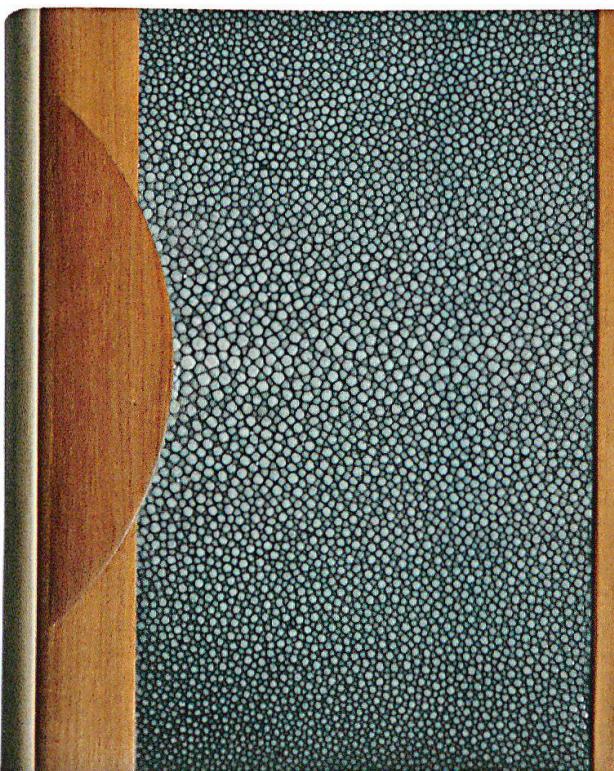
10



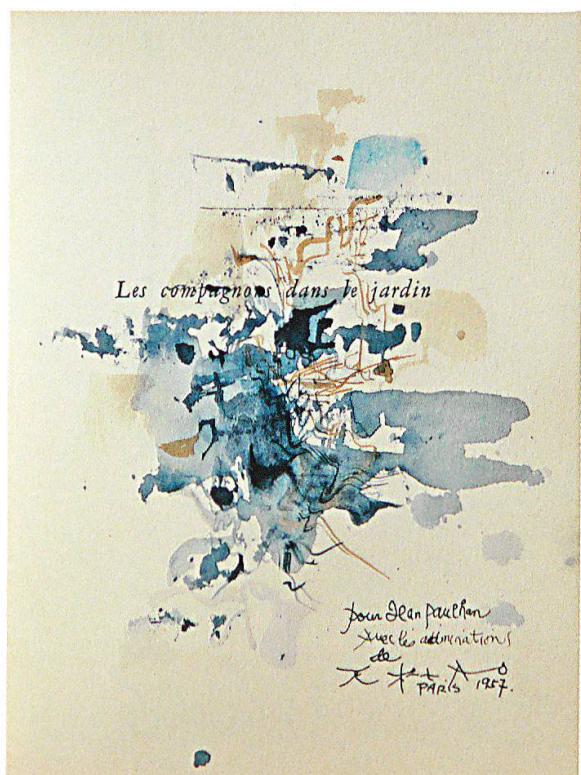
II



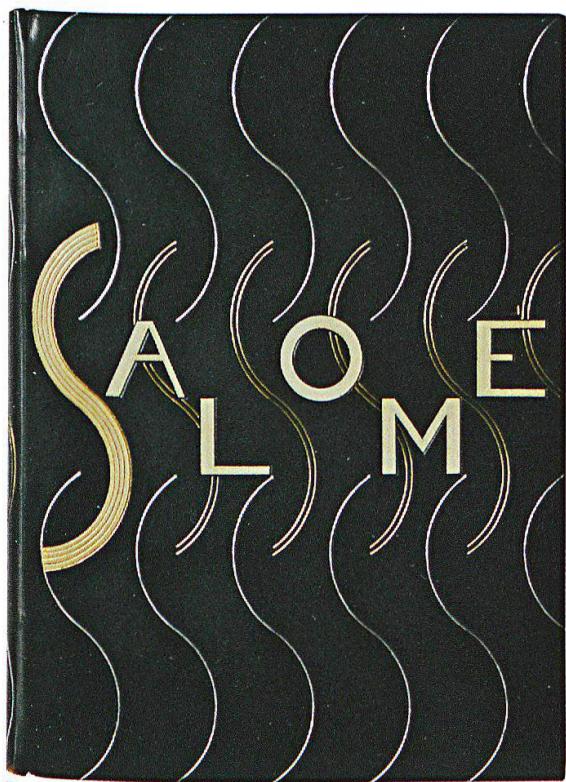
12



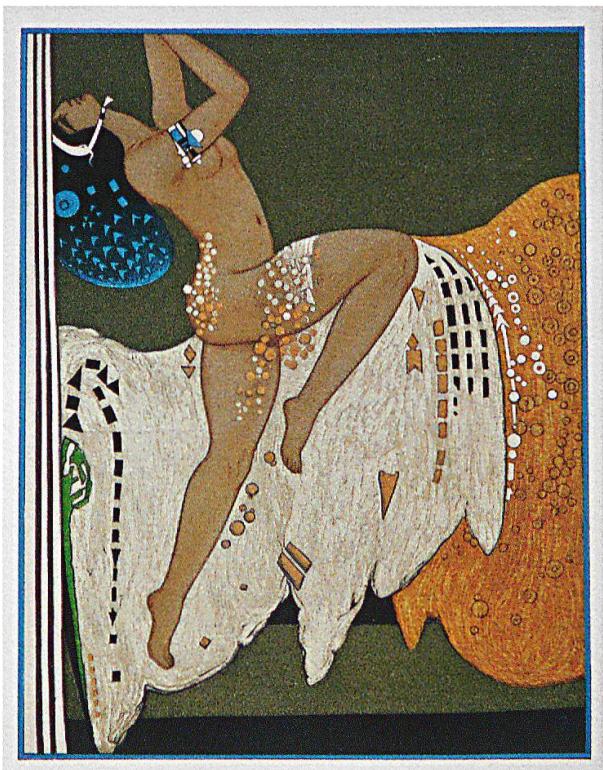
13



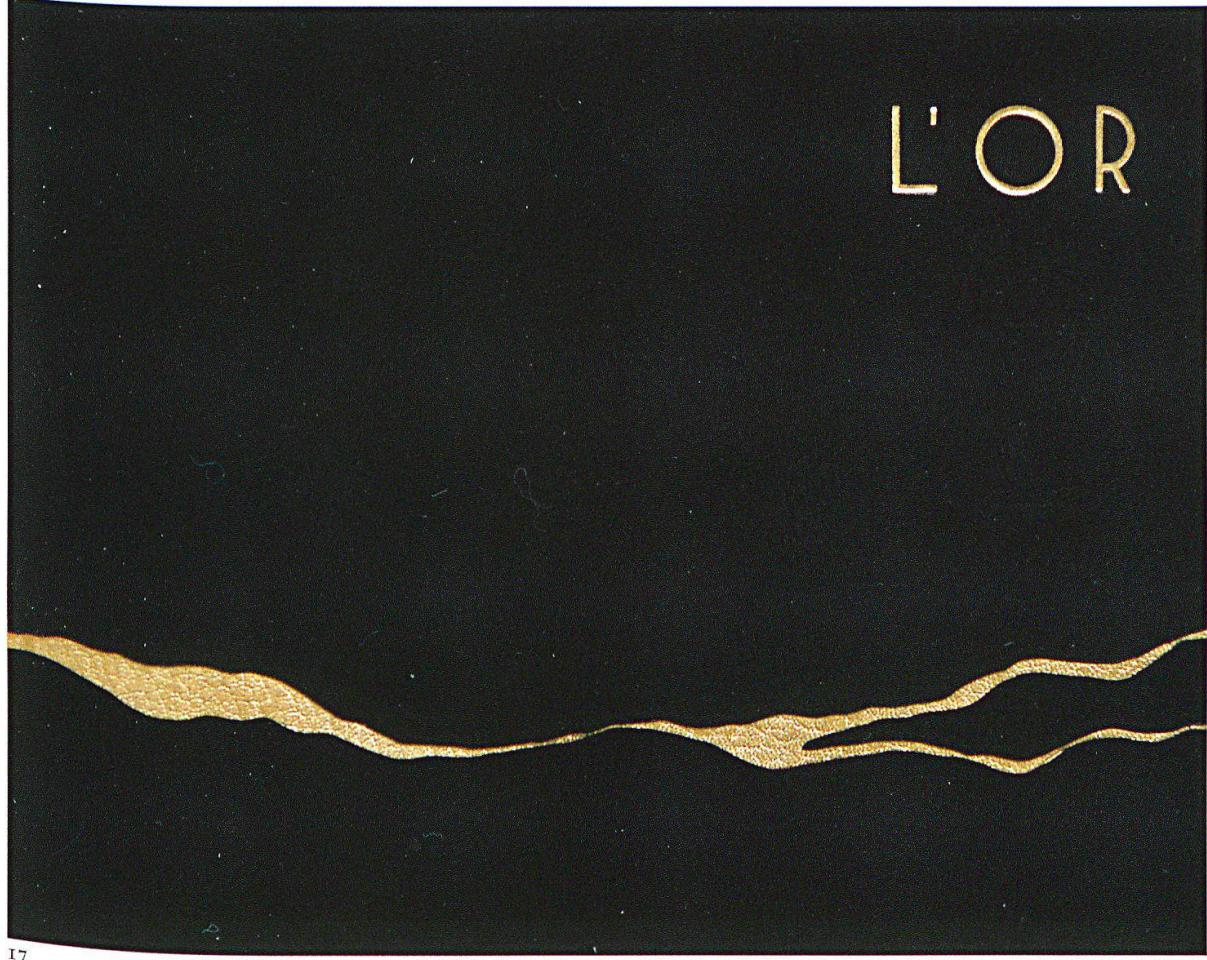
14



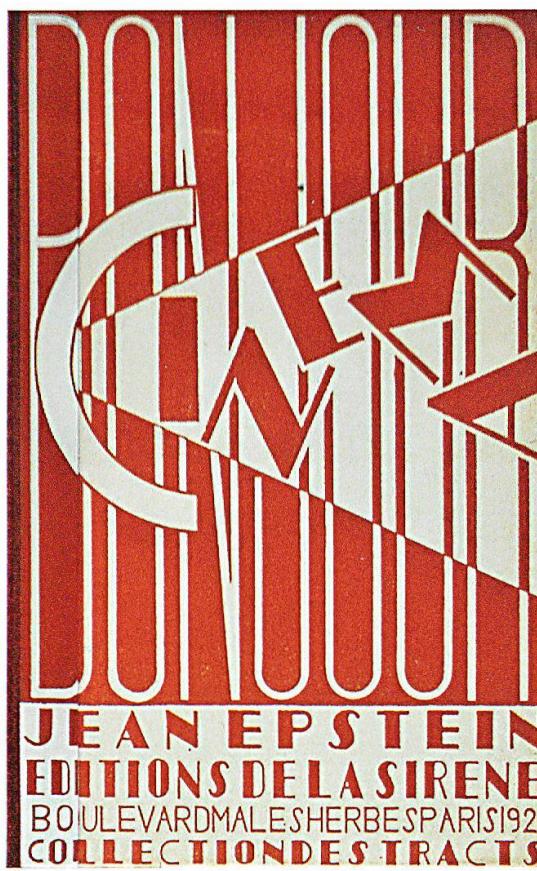
15



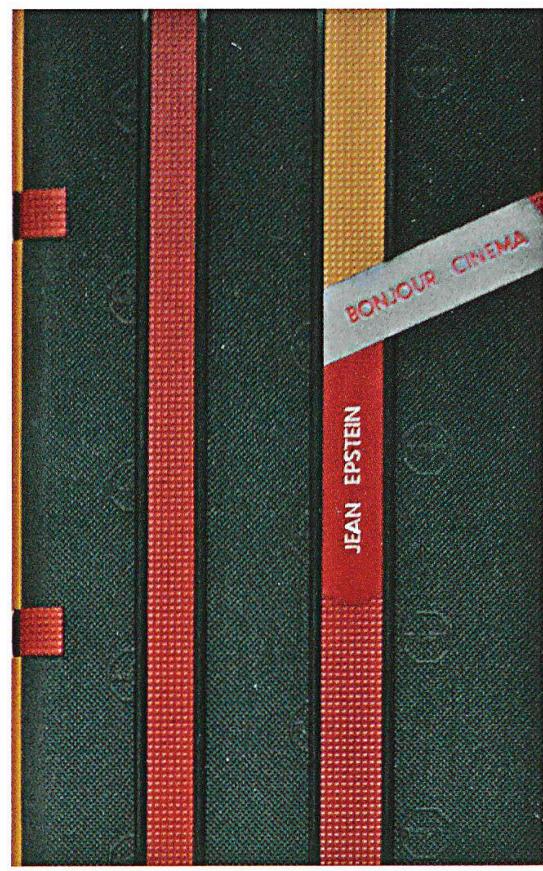
16



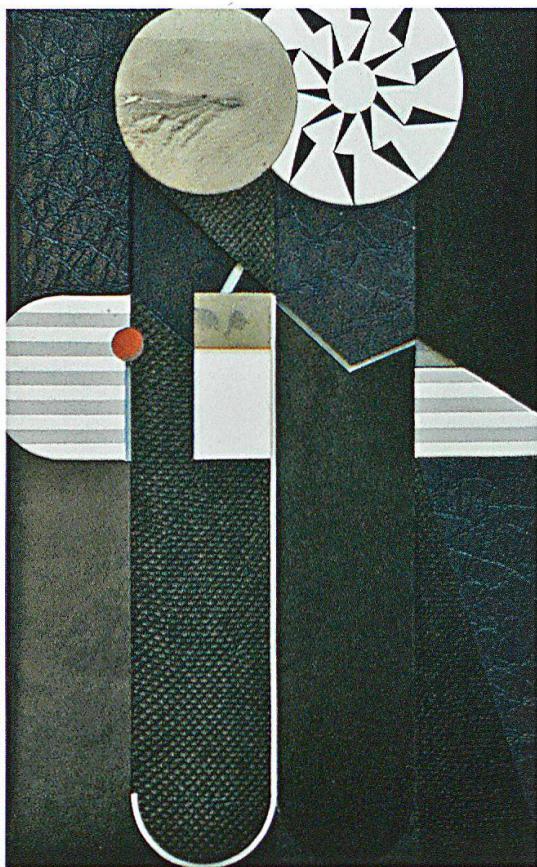
17



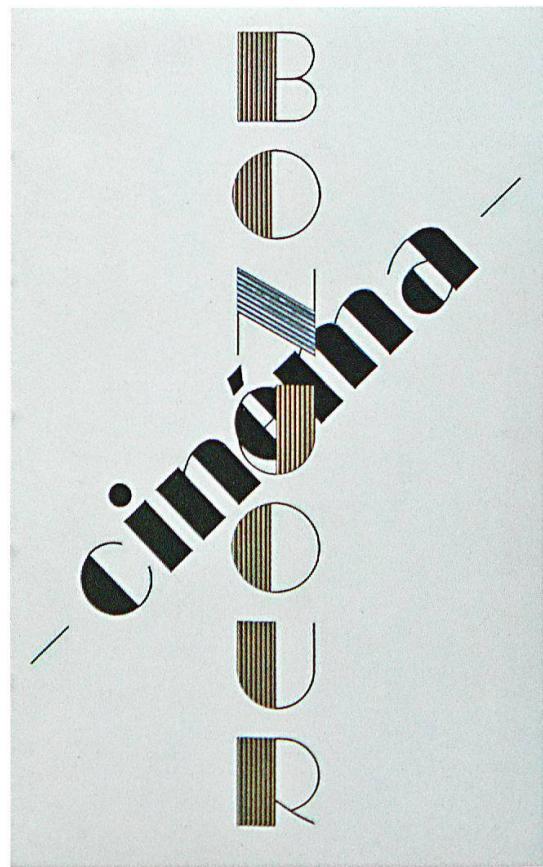
18



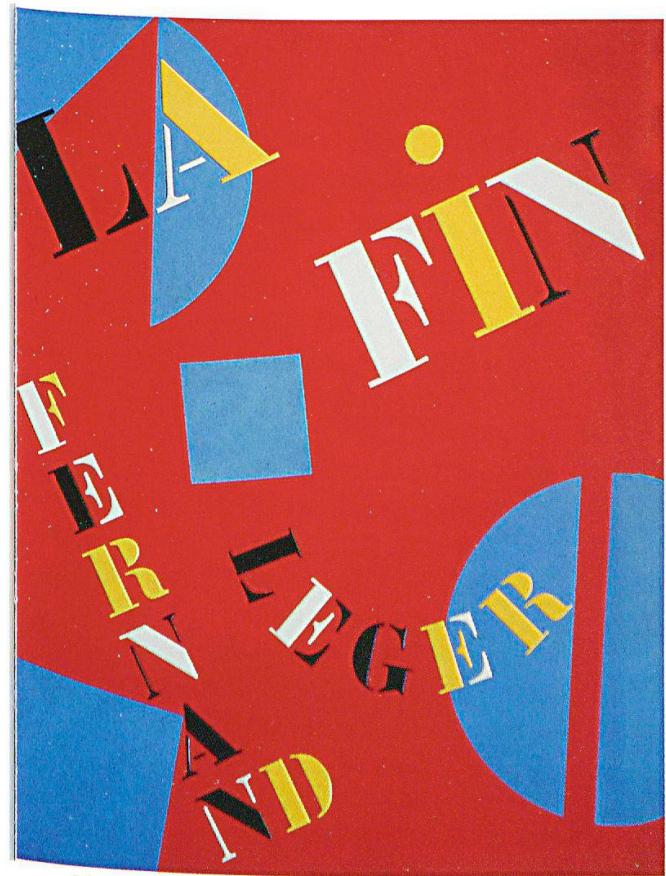
19



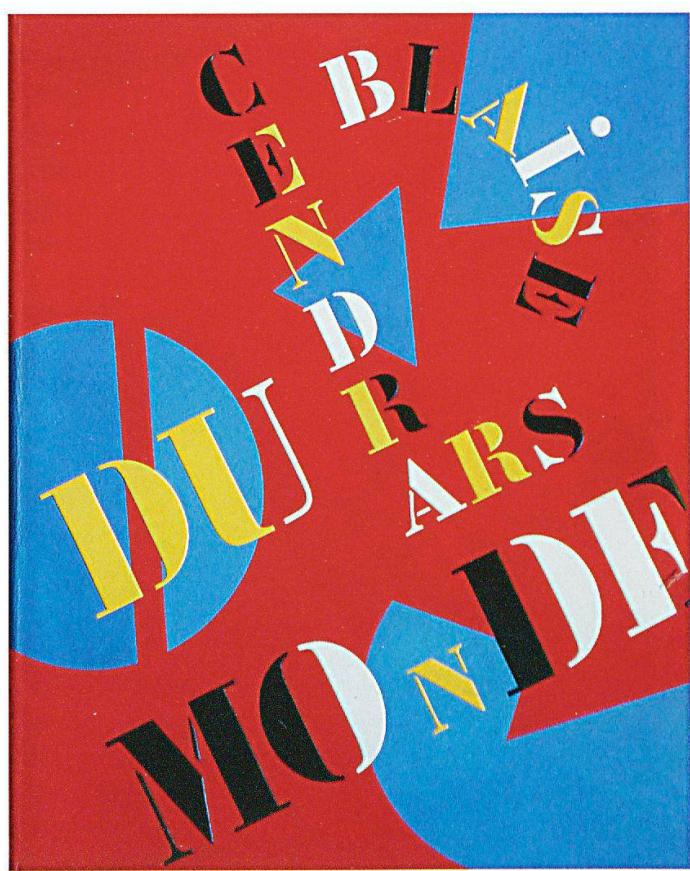
20



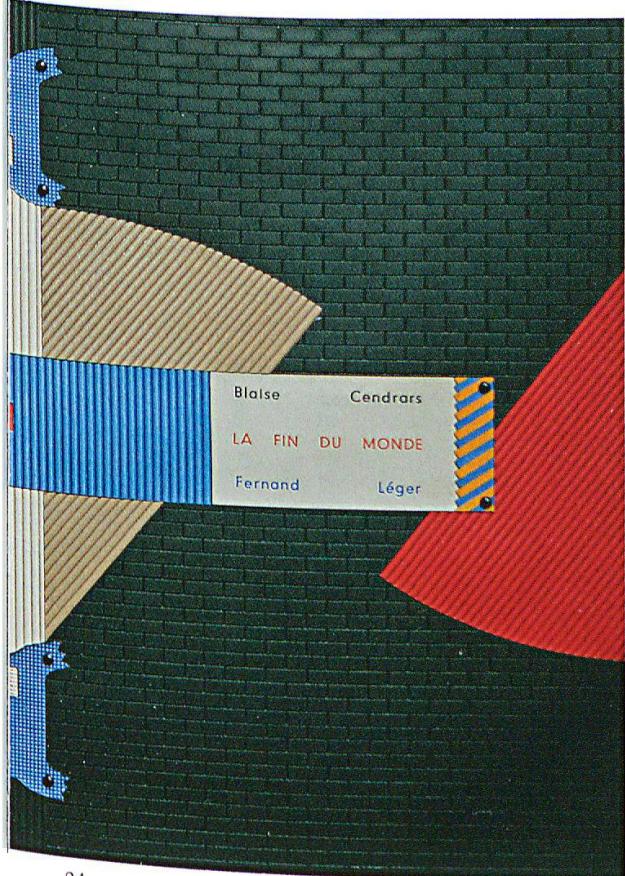
21



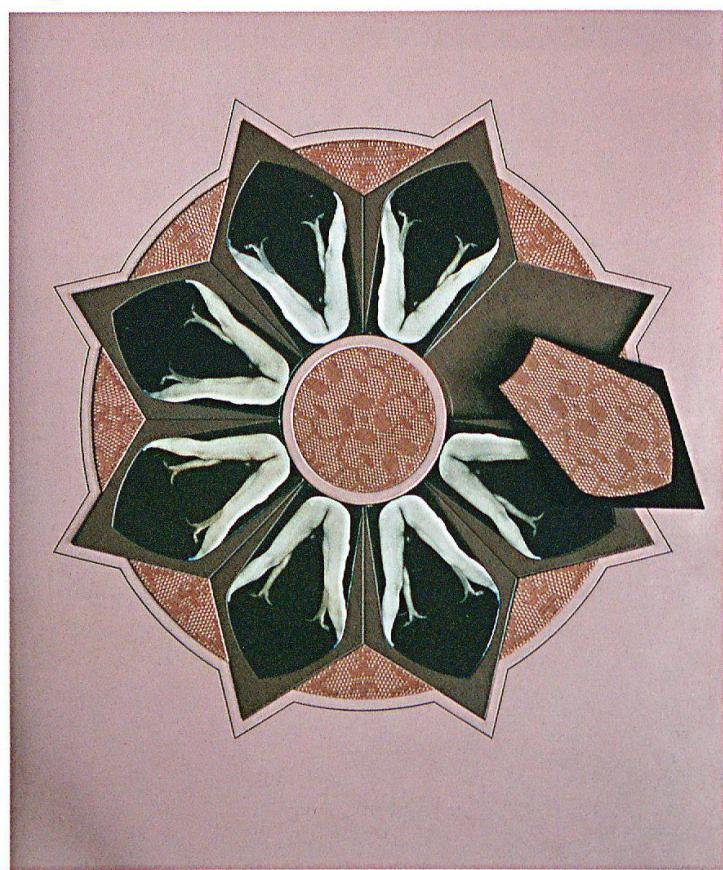
22



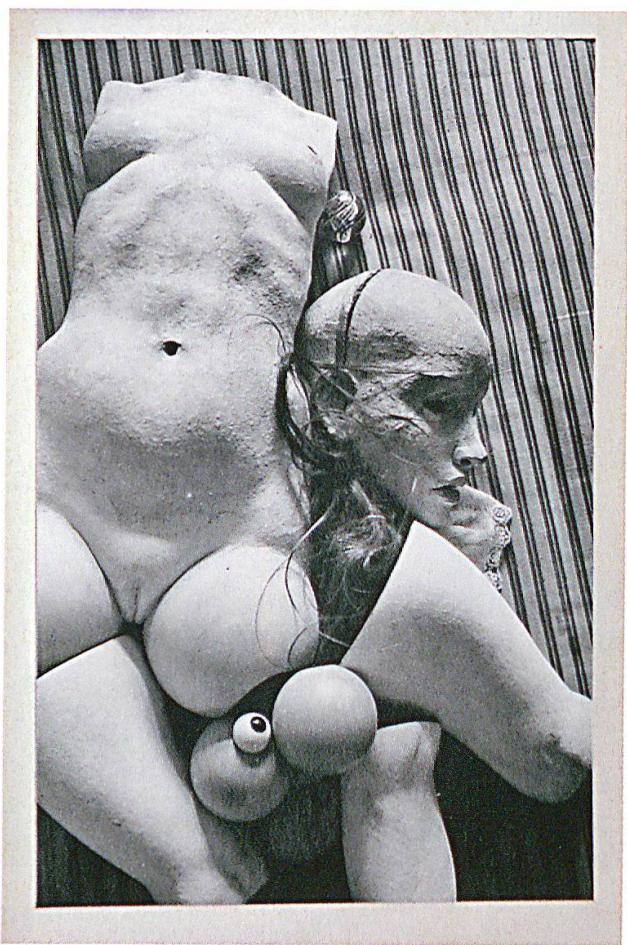
23



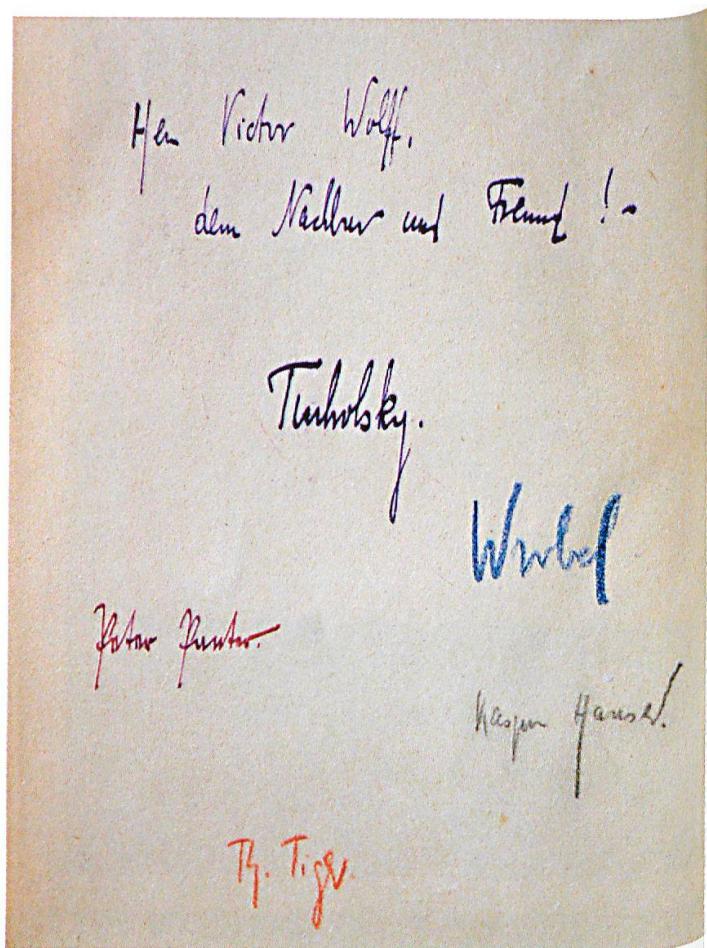
24



25



26



27



28

aufzubewahren, kann anstelle eines Einbands ein Schuber hergestellt werden. Ein Meister dieses Faches ist Pierre Mercier, Paris, der für mich geniale Lösungen fand, etwa für fragile Werke von Blaise Cendrars und Hans Bellmer.

Avantgarde in Literatur und Kunst: Cendrars und Léger

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war eine Zeit enormer geisteswissenschaftlicher und künstlerischer Entwicklung. In Paris bildeten sich wichtige Kunstströmungen wie Surrealismus und Dadaismus, deren Mitglieder auch aus vielen anderen Ländern stammten: Max Ernst und Hans Bellmer aus Deutschland, Meret Oppenheim aus der Schweiz, Man Ray aus den USA, Tristan Tzara aus Rumänien. Der Erste Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung vorübergehend, aber die Zwischenkriegszeit nahm sie mit umso größerer Vehemenz wieder auf. Ich beschränke mich auf zwei Bereiche, die mir naheliegen und die sich auch in der Buchkunst niederschlugen.

Der eigenwillige Schriftsteller und wilde Kämpfer Blaise Cendrars, der aus Sigriswil stammte und ursprünglich Fred Sauser hieß, wandte sich früh von der Schweiz ab. Gemeinsam mit Fernand Léger, dem ebenso eigenwilligen Maler, entstanden zwei Buchwerke: *J'ai tué* und *La Fin du monde*. Letzteres gilt neben den *Calligrammes* von Guillaume Apollinaire (1918) als fundamentales Werk, in welchem Text zu Illustration und Illustration zu Text wird. Im Laufe der Zeit konnte ich drei Exemplare von *La Fin du monde* kaufen, die ich von drei verschiedenen Buchbindern einbinden ließ.

Erotische Inspiration gepaart mit Surrealismus: Hans Bellmer

Die subtile, empfindsame, bisweilen krankhafte Natur des hochbegabten Zeichners,

Malers, Fotografen und Plastikers Hans Bellmer zeigt sich in mehreren Buchwerken. Hans Bellmer wurde 1902 in Katowitz (Schlesien) geboren. Seine frühen Buchillustrationen zeugen noch stark vom Einfluss seines Freundes Georg Grosz. Seit Beginn des Zweiten Weltkriegs lebte Bellmer in Paris, wo er dem Kreis der Surrealisten um André Breton, Paul Eluard, Max Ernst und Man Ray angehörte. Die späteren Werke, vor allem Zeichnungen und Radierungen, waren von der erotischen Literatur geprägt. Zu seinen wichtigsten Büchern und Mappenwerken gehören *Les Marionnettes* nach Heinrich von Kleist und *Madame Edwarda* mit einem Text von Georges Bataille. Fasziniert von den Puppen der Deutschen Lotte Pritzel konstruierte er eine lebensgroße Holzpuppe mit beweglichen und demontierbaren Gliedern, die er immer wieder neu zusammensetzte und dann fotografierte. Daraus entstanden zwei kleine Werke mit Original-Fotografien, die sowohl in Deutschland als auch in Frankreich unter den Titeln *Die Puppe* und *Die Spiele der Puppe* (bzw. mit französischem Titel) in kleinen Auflagen erschienen sind. Bellmer starb 1975 im Alter von 73 Jahren. Im Frühjahr 2006 widmete ihm das Centre Pompidou in Paris eine große Ausstellung. Ich hatte das Glück, dass ich sehr früh schon Zeichnungen und Grafiken von Bellmer zu suchen begann und so auch Zugang erhielt zu seinen exklusiven Buchobjekten, die heute beachtliche Preise erzielen.

Die schöne Seite des Kaufens ...

Nicht nur das Buch als Objekt gehört zum Sammeln, auch das Finden, das Kaufen und die damit verbundenen Erlebnisse lassen ein Buch für den Sammler wertvoll werden. Ein Großteil meiner Bücher hängt mit einer Geschichte zusammen. So entdeckte ich auf der Fahrt durch eine kleine Gasse der Altstadt von Bern auf einem Bücherhaufen neben dem Hintereingang

des Brockenhäuses dank der unverkennbaren Farbe des Schutzhumschlags die Erstausgabe von Jakob Schaffners *Neben der Heerstrasse* mit den Holzschnitten von Kirchner. Es kostete zwei Franken. Einen anderen Glücksfall erlebte ich in Paris. Zu einer Zeit, als die Händler bereits fieberhaft nach Werken von François-Louis Schmied suchten, hing in den Schaufenstern der meisten Antiquare ein kleines Plakat, das auf eine Ausstellung mit dem Titel «L'Atelier Schmied» im Château-Musée von Nemours hinwies. Auf der Rückreise in die Schweiz hielten wir in Nemours an und fanden in der Ausstellung die Adresse von Schmieds Sohn Theo, der damals noch am Stadtrand von Paris wohnte. Wir besuchten ihn einige Zeit später und fanden bei ihm etliche Werke seines Vaters sowie Dokumente, die uns im Zusammenhang mit unseren Büchern interessierten. Keiner der Pariser Antiquare hat damals wohl je einen Fuß weder in die Ausstellung in Nemours noch ins Atelier von Theo Schmied gesetzt.

Dass ich von Kurt Tucholskys *Rheinsberg* eines der 230 in Seide gebundenen und von ihm und dem Illustrator Kurt Szafranski signierten Exemplare der Sonderausgabe (50. Tausend) besitze, das auf dem Vorsatz eine Widmung von Tucholsky an den Verleger Victor Wolff enthält und zudem noch mit den vier Pseudonymen des Autors in unterschiedlicher Farbe und Schriftart versehen ist, verdanke ich wohl dem Umstand, dass ich es am Genfersee erwerben konnte, wo Tucholsky nicht den gleichen Stellenwert hat wie im deutschsprachigen Raum.

Schließlich gehört in eine Schweizer Büchersammlung auch ein Exemplar der Erstausgabe von Schillers *Wilhelm Tell*. Dieses letzte von Schiller abgeschlossene Werk wurde 1804 von J. G. Cotta in Tübingen in einer Auflage von insgesamt 7000 Exemplaren herausgegeben. Entgegen der ursprünglichen Absicht Schillers, das Werk mit sechs kolorierten «Schauspieler-Illustrationen» von Georg Melchior Kraus zu schmücken, einigte man sich aus Kostengründen

auf drei: vom «Tell» und vom «Rütlischwur» wurden je 1500 Kupfer, vom «Gessler» nur 1000 gedruckt. Nur den Exemplaren der Vorzugsausgabe des ersten Drucks – erkenntlich am festeren Papier – wurden alle drei Kupfer beigegeben, einem Teil der späteren Drucke auf dünnerem Papier je einer. Einige Jahre nachdem ich ein Exemplar der Ausgabe mit drei Kupfern kaufen konnte, stieß ich beim Durchsehen einer Mappe mit meist unbedeutender Grafik auf die drei kolorierten Kupfer zum *Tell*. Diese habe ich dann meinem Exemplar beibinden lassen, womit ich wohl den einzigen *Wilhelm Tell* besitze, der gewissermaßen eine «Suite» der Bilder enthält.

... und die Pflichten des Sammlers

Jeder Sammler weiß: mit dem Kaufen ist es nicht getan. Man übernimmt die Verantwortung für das erworbene Kulturgut, ist moralisch verpflichtet, es unter bestmöglichen Bedingungen aufzubewahren und an die nächste Generation weiterzugeben. Bei außergewöhnlichen Büchern scheint es mir auch sinnvoll, Museen oder Bibliotheken auf deren Existenz in der privaten Sammlung aufmerksam zu machen und die Werke für Publikationen oder Ausstellungen zur Verfügung zu stellen.

ANMERKUNGEN

¹ Referat gehalten anlässlich der 1. «Soirée im Hallersaal» der Burgerbibliothek Bern vom 18. November 2009, an welcher auch Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft teilnahmen.

² Zu Schmied siehe *François-Louis Schmied. Le texte en sa splendeur*, Lausanne: La Bibliothèque des Arts, 2001, mit Beiträgen von Danielle Buysens, Alain Jacquesson, Marie-Claude Loup und Mauro Nasti. Diese anlässlich einer Ausstellung in der Bibliothèque publique et universitaire de Genève herausgegebene Publikation enthält eine vollständige Bibliografie der von Schmied gestalteten und mitgestalteten Veröffentlichungen und eine umfangreiche Bibliografie der Sekundärliteratur zu Schmied.